
HANNIMARI JOKINEN, *GREENER PASTURES*, 2015–2019

Die vier Siebdrucke *Greener Pastures* von Hannimari Jokinen, der 53. künstlerischen Edition von *FKW*¹⁾, zeigen je eine Pflanze: *Gole Yakh* ist der persische Name für die *Winterblüte*; *Gerdu* ist die persische Bezeichnung für die *Echte Walnuss*; *Efo Tete* wird eine nigerianische Art von Spinat genannt und *Al-Asra* ist arabisch und bedeutet ‚zwischen vier und fünf Uhr‘, die Zeit, in der diese so benannte *Wunderblume* ihre Blüten öffnet. Jedes Motiv ist in schwarzen Linien auf naturweißen Untergrund gesetzt und wird gerahmt von ocrafarbenen Balken. Wie in einem botanischen Buch ist den einzelnen Graphiken je ein Text an die Seite gestellt, aber anders als in Pflanzenkompendien liest man hier einen Ausschnitt aus einer Erzählung von einer vergangenen Zeit: eine Erinnerung an einen Garten und an Pflanzen aus der Kindheit.

— Hervorgegangen ist diese Edition aus einem Projekt im Jahr 2015, im sogenannten *Summer of Welcome*, das Jokinen gemeinsam mit sechs Frauen durchführte, die aus verschiedenen Ländern (Iran, Nigeria, Syrien) nach Hamburg, Deutschland, geflüchtet sind: Christina B., Fatemeh H. S., Ferial Akel Bou H., Ghosoun A., Heide S. und Summer S. Die Künstlerin bat die Frauen, ihr ‚ihre Geschichten‘ zu erzählen. Mit einer speziellen Interviewtechnik, die sie bereits im Kontext anderer Projekte²⁾ entwickelt hatte, kamen die Frauen ins Gespräch. Damit wurde – wie Jokinen es beschreibt – „eine Annäherung trotz kultureller und zuweilen auch sprachlicher Barrieren“ möglich (2016: 93). Aus den Interviews hat Jokinen jeweils einen Text zusammengestellt und mit ihren Gesprächspartnerinnen abgestimmt.³⁾ Die Frauen erzählen von ihrer Kindheit und Jugend, ihrem Leben in den jeweiligen Herkunftsländern, von Umzügen und Migrationen, ihrer Flucht nach Europa und ihrer Situation in Deutschland. In allen Erzählungen spielen Gerüche und Geschmack sowie zusammenhängend damit Gärten und Landschaften, aber auch gemeinsames Essen eine besondere Rolle. Für die Präsentation dieser Erzählungen, z.B. in der von Jokinen mitkuratierten Ausstellung *ort_m [migration memory]*,⁴⁾ entschied sie, zu jeder Geschichte eine der genannten Pflanzen zu zeichnen. Zusätzlich erstellte sie von jeder Frau ein fotografisches Schwarz-Weiß-Porträt, das sie vor einem Maisfeld aufnahm. Die Texte wurden dann mit den Zeichnungen, den Fotografien und einem Ensemble von Cassava-Setzlingen als Installation inszeniert.⁵⁾ Mais und Cassava (auch als Maniok bekannt) sind zwei

1) Für eine Präsentation der Edition s. auch <http://kupla.de/gedition.htm>.

2) Unter anderem für die Installation *Sehnsuchtsformeln* (2003 mit Migrant*innen in Hamburg), *Ayigya Voices* (2011 mit Frauen in Ghana) und in filmischen Porträts mit in Deutschland lebenden Menschen afrikanischer Herkunft für die Wanderausstellung *freedom roads!* (2010–2014).

3) Publiziert sind die Texte und Bilder im Katalog *ort_m [migration memory]* (2016) und auf: <http://www.kupla.de/greener.htm>

4) Für weitere Informationen zu dem Projekt und der Ausstellung, s. <http://www.ort-m.de/welcome.html>.

5) 2016 wurde *Greener Pastures* auf dem *altonale Festival* in Hamburg ausgestellt und mit dem *altonale Kunstpreis* ausgezeichnet, s. dazu <http://www.kupla.de/kuplaalt.htm>

Pflanzen, die sich im Zusammenhang mit der Kolonialisierung von Lateinamerika aus global verbreiteten (ebd.). So wurde über das Motiv von Pflanzen sowohl auf die individuelle Erinnerung und Erfahrung der Frauen als auch auf die fortdauernden kolonialen Verhältnisse verwiesen, die die Welt bis heute prägen und für viele Migrationsbewegungen verantwortlich sind.

— Die Auszüge aus den persönlichen Erzählungen, die auf den als Edition für *FKW* erstellten Siebdrucken zu lesen sind, setzen den Fokus noch mal stärker auf Gerüche und Erinnerungsbilder aus der Kindheit. Ebenso wie das gesamte Projekt *Greener Pastures* entsprechen sie damit so gar nicht der dominanten Ikonographie von Flucht und Migration, wie sie sich aktuell weiter etabliert. Bilder von übervollen Booten auf dem Mittelmeer; große Menschengruppen, die durch unwegsames Gelände laufen oder an Grenzzäunen stehen, sind aus diversen Medien überaus bekannt und produzieren das Bild von anonymen ‚Strömen‘ und ‚bedrohlichen Wellen‘ von Geflüchteten. Vereinzelt werden mittlerweile auch individuelle Geschichten herausgegriffen. Über persönliche Schicksale wird versucht, denjenigen, die nach Europa geflüchtet sind, ein individuelles Bild zu geben. Dabei sind es vorwiegend junge Männer, die im Kontext von Fernsehberichten, Dokumentationen, Filmen usw. die Möglichkeit erhalten, von ihrer Flucht und den Situationen im europäischen Ankunftsland zu berichten. Nicht selten drohen diese für die Erzählenden sicherlich dramatischen Erlebnisse für die europäischen Zuschauer*innen wie Road Movies inszeniert und spektakularisiert zu werden. Weder die individuellen Erfahrungen noch die politischen Hintergründe und Verantwortlichkeiten der Staaten des Globalen Nordens werden dabei ausführlich erläutert. Meist erscheinen die Geflüchteten so als die absolut ‚Anderen‘, von deren Leben vor der Flucht und ihren Herkunftsländern die meisten Europäer*innen nichts wissen. Frauen, die geflüchtet sind, bleiben dabei fast gänzlich unsicht- und unhörbar. Wenn überhaupt werden sie in den tradierten europäischen Darstellungsparametern einer Pietà oder einer marienähnlichen Mutterdarstellung gezeigt. Aber selbst diese Geschlechterrollen tradierenden Bilder von Frauen scheinen in den letzten Jahren durch solche von beherzten, heterosexuellen Vätern auf der Flucht ersetzt zu werden. Gemeinhin entsteht so der Eindruck, dass Flucht ein männliches Phänomen sei und dass es Männer sind, die Migrationsbewegungen initiieren und anführen. Dabei verweisen differenzierte Studien der Migrationsforschung darauf, dass seit Jahrzehnten die Hälfte aller Geflüchteten weiblich sind (Neuhauser/Hess/Schwenken 2017: 184).

— Hannimari Jokinen hat das Projekt *Greener Pastures* initiiert, weil sie sich für die Geschichten von geflüchteten Frauen interessiert. Dabei hebt sie nicht an, für die Frauen zu sprechen oder zu behaupten, die Frauen würden nicht selbst sprechen können. Vielmehr ging es ihr darum, gemeinsam mit den Frauen eine Vorgehensweise zu entwickeln, mit künstlerischen und erzählerischen Mitteln ihre spezifischen Erinnerungen und Erfahrungen zu vermitteln. Den oben erwähnten spektakulären Inszenierungen von Flucht setzt *Greener Pastures* eine Darstellungs- und Erzählform entgegen, die Erinnerungen aus der Kindheit bis zur heutigen Situation umfasst. Damit reduziert sie die Frauen nicht nur auf ihre Fluchterfahrung, sondern verweist auch auf deren Lebensrealitäten, womit die Schmerzlichkeit der Erlebnisse von Krieg und Flucht noch mal stärker deutlich werden. Auf den einzelnen Blättern, die die 53. Edition von *FKW* bilden, sind folgende Auszüge aus den Geschichten der Frauen zu lesen:

— Blatt 01 **Gole Yakh** (Winterblüte, *Chimonanthus praecox*)

Fatemeh H. S., aus dem Iran:

„ ... *Wir wohnten in einem geräumigen Haus mit einem großen Garten. Es war ein Paradies. Ich kann mich an Kräuter erinnern, an Aubergine und Zucchini, Granatäpfel und Khaki, den betörenden Rosen- und Jasminduft. Aus Weintrauben machten wir Essig und Sirup. Meine Lieblingspflanze ist gole yakh, die Winterblüte. Unsere Mutter schob den kniehohen Schnee beiseite und zeigte uns darunter die zarten gelben Eisblumen ...*“

— Blatt 02 **Gerdu** (Echte Walnuss, *Juglans regia*)

Heide S. aus dem Iran:

„ ... *In unserem Garten wuchsen Pfirsiche und Erdbeeren, Rosen und Petunien. Ich kletterte die Bäume hoch zu den Walnüssen, die meine Hände braun färbten. Meine Mutter stammt aus einem Dorf in einer Wüstenoase, wo das Brot noch in der Erde gebacken wurde. Das Haus war aus Lehm mit einem Strohdach. In einem Schrank wurden Rosinen, Nüsse und getrocknete Zitrusfrüchte aufbewahrt, die ich stibitzte. Ich erinnere mich auch an den köstlichen Duft von gebratenen Auberginen, gelben Linsen und Safranreis ...*“

— Blatt 03 **Efo Tete** (Fuchsschwanz, *Amaranthus hybridus*)

Christina B. aus Nigeria:

„ ... *When I was nine, we had a garden plot where mango and banana, pineapple and tangerine, papaya and cashew nut*

grew. I like the green vegetable efo tete, a kind of spinach with an intense colour. There was a small mud house, too, and we used to invite friends to our table. My aunts owned a farmhouse with fields of coconut, coffee, sugar cane, yam, and kola nut. They cooked traditional okra soup with beef, fish, palmoil, and dawadawa ...“

— Blatt 04 **Al-Asr** (Wunderblume, *Mirabilis jalapa*)

Ghosoun A., aus Syrien:

„ ... An einer Verzweigung führte eine berühmte Brücke über den Fluss. Als Kind spielte ich so oft ich konnte am Wasser, und ich liebte es, auf der Brücke zu flanieren. Mich begleitet noch der süße Duft der Blüten des Algarb-Baumes. Meine Mutter pflegte unseren schönen Garten, die Dattelpalmen und die Weinstöcke. Ich erinnere mich an eine lila-gelbe Blume, die sich nachmittags nur ganz kurz öffnet. Ihr arabischer Name al-asr bedeutet ‚zwischen vier und fünf Uhr‘ ...“

— Dass die Erinnerungen an die eigene Kindheit und Jugend mit Gerüchen und Düften verknüpft sind, die wiederum mit Pflanzen, Landschaften und Essen zusammenhängen, ist vermutlich weder historisch noch kulturell spezifisch, sondern entspricht der Erfahrung von vielen Menschen. Dass die Mehrzahl der so ins Gedächtnis gerufenen Orte und Situationen als farbintensiv, paradiesisch und voll mit neu zu Entdeckendem imaginiert werden, ist wahrscheinlich ähnlich universell. Weit verbreitet ist wohl auch, dass Gärten eher weiblich konnotiert sind und Gartenarbeit in vielen Kulturen von Frauen* ausgeführt sowie das Wissen darüber unter Frauen* weitergegeben wird. Pflanzenzucht gilt daher vielerorts als reproduktive und wenig spektakuläre Tätigkeit, nur hin und wieder wird sie als *Mode neu* entdeckt und der eigene Garten als Sehnsuchtsort inszeniert. *Greener Pastures* hat nichts mit diesen modischen Sehnsüchten zu tun, sondern ruft vielmehr gemeinsame Erinnerungserfahrungen auf. Die von Jokinen gezeichneten Pflanzen erscheinen irgendwie zart und kräftig wachsend zugleich. Sie verweisen auf die Ungewissheit des Gärtnerns und der Pflanzenzucht, auf die Sorge und die Hoffnung, dass die Pflanze wächst, gedeiht und Jahreszeiten sowie verschiedene Wetterlagen überlebt. Die Erinnerungen der Frauen lassen die memorierten Lebenssituationen zunächst ähnlich schön wie die Pflanzen, dann aber auch vergleichbar unsicher und prekär erscheinen. Das Leben, das sie im Nachhinein als paradiesisches erinnern, ist – das machen die Erzählungen überdeutlich – heute

vorbei, die Möglichkeiten, einen ähnlichen Zustand noch mal zu erreichen, scheinen in weite Ferne gerückt. Im weiteren Verlauf der Geschichten jeder einzelnen Frau sind die Flucht und die Ankunft in Europa geprägt von Vertreibung und Gewalt, von Aufenthalt in Gefängnissen und Lagern, von schlechtem Essen, von Unsicherheit und keiner bis geringer Aussicht auf ein ‚Zuhause‘. Alle flohen vor Kriegen, die ihre Lebensorte zerstörten. Aus dieser Perspektive erschien ihnen die Flucht nach Europa als einzige Möglichkeit, den von fast allen Frauen erwähnten Bomben zu entkommen. Der Titel *Greener Pastures* ist eine englische Redewendung und bedeutet, dass die ‚Weiden anderswo grüner‘ sind. Aber wo – so fragt man sich nach der Lektüre – sind die Weiden nun grüner? In Europa, wo, wie die Frauen berichten, teilweise Medizin und Aufnahme verweigert werden, wo es tagelang nur gekochte Kartoffeln und heißes Wasser oder ‚prison food‘ zu essen gibt, wo man auf winzigem Wohnraum und ohne eigene Küche lebt? Oder vielleicht dort, wo Menschen einen doch freundlich empfangen und Lebensmittel zur Verfügung stellen, wo gemeinsam gekocht wird, wie zumindest einige erzählen können? Vor dem Hintergrund der Erfahrungen lässt sich nicht behaupten, die Frauen wären lediglich nach Europa gekommen, weil ihnen hier die Weiden grüner erschienen. Überdeutlich wird: Es sind Krieg und Gewalt, die sie dazu gezwungen haben ihre Herkunftsländer zu verlassen. Und als wirklich *grüner* haben sich die Weiden hier in Europa längst nicht erwiesen. Es ist höchstens die Erinnerung an vergangene glückliche Tage, die sich als *greener pastures* bezeichnen lässt. So ist es den sieben Frauen gemeinsam gelungen mit dem Projekt *Greener Pastures* nicht nur Fluchterfahrungen aus der Perspektive von Frauen zu erzählen, sondern die Betrachtenden auch mit der Frage zu konfrontieren, welche Motivationen denen, die migrieren, eigentlich unterstellt werden und welche Leistungen – solche Fluchtrouten überhaupt durchzustehen und in den Ankunftsländern zu überleben – dabei übersehen werden.

// Literatur

Jokinen, Hannimari u.a. (2016): *Greener Pastures*. In: Dies. / Dieu-Thanh Hoang (Hg.), *Ausst.-Kat. ort_m [migration memory]*, Hamburg. Berlin, Revolver Publishing, S. 92–105
Neuhauser, Johann / Hess, Sabine / Schwenken, Helen (2017): *Unter- oder Überbelichtet: Die Kategorie Geschlecht in medialen und wissenschaftlichen Diskursen zu Flucht*. In: Sabine Hess u.a. (Hg.), *Der lange Sommer der Migration. Grenzregime III*. Berlin, Hamburg Assoziation A, S. 176–195

// Über die Künstlerin

lebt und arbeitet in Hamburg, bildende Künstlerin, Kuratorin, Mitglied im Arbeitskreis HAMBURG

POSTKOLONIAL, Projekte, Ausstellungen, Lehrtätigkeit, Forschung und Publikation zu den Themen Migration, Stadtraum und postkoloniale Erinnerung.

// Über die Autorin

lebt und arbeitet in Bremen, Kunsthistorikerin, Mitglied der Redaktion *FKW // Geschlechterforschung und visuelle Kultur*. Schwerpunkte in Forschung und Lehre: Kunst und visuelle Kultur des 20./21. Jahrhunderts, Gender und Postcolonial Studies, Migration, transkulturelle Darstellungen von Geschichte, Künstlermythenforschung. Stipendiatin, Mitarbeiterin, Lehrbeauftragte, Gastprofessorin an verschiedenen Universitäten und Kunsthochschulen.

// FKW wird gefördert durch das Mariann Steegmann Institut und das Institute for Cultural Studies in the Arts der Zürcher Hochschule der Künste

Sigrid Adorf / Kerstin Brandes / Edith Futscher / Kathrin Heinz / Anja Herrmann / Marietta Kesting / Marianne Koos / Mona Schieren / Kea Wienand / Anja Zimmermann // www.fkw-journal.de

// Lizenz

Der Text ist lizenziert unter der CC-BY-NC-ND Lizenz 4.0 International. Der Lizenzvertrag ist abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/legalcode.de>

